



Rick Stotijn, Professor für Kontrabass an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. (Foto: Edu Calicher)

Mit Lust aus der Tiefe

Rick Stotijn ist einer der angesagtesten Kontrabassisten unserer Tage. Seine Klasse an der Robert Schumann Hochschule (RSH) versteht er als eine Art Großfamilie. Im Oktober steht er im Zentrum eines Gala-Konzerts.

Statt eines Besuchs im „garantiert gemütlichsten Klassenzimmer der ganzen Hochschule“ begeben wir uns eben für eine Homestory zu Rick Stotijn. Der Meniskus hindert den Professor für Kontrabass, seine euphorische Beschreibung von unabhängiger Seite begutachten zu lassen. Stattdessen sitzen wir im Souterrain seiner Wohnung in Düsseldorf-Flingern in einem Raum, der als ein Zwischending zwischen schickem Instrumentenmuseum und Bärenhöhle daherkommt. An der Stirnseite sind ehrfurchterregende acht Kontrabässe in Stellung gebracht, Fünfsaiter und Viersaiter, überlebensgroße bis geradezu handliche, Kostbarkeiten und Instrumente für jeden Tag, alte und neue Bässe, in unterschiedlichen Stimmungen und Registern, vom Jazz-Bass bis zum Violone. Man ahnt, hier tut sich eine tiefe, eine vielschichtige Welt auf. Die Sitzecke lädt zum Fläzen ein, der Blick schweift auf mit allerlei Sammlerstücken vollgestellte Glasvitruinen und in einen Nebenraum, der als Bibliothek und Büro fungiert. Rick Stotijn ist gut drauf. Locker, freundlich, auch indem er die leise Ironie des Besuchers, wie man denn auf die Idee kommen könne, sich unter all den Orchesterinstrumenten gerade den Kontrabass auszusuchen, mit aus allen Wolken fallendem Unverständnis zurückweist: „Bass ist einfach cool. Ohne Bass geht's nicht.“

**Bass ist einfach cool.
Ohne Bass geht's nicht.**

Rick Stotijn hat seit 2014 die Professur für Kontrabass an der RSH inne. Der aus einem Dorf bei Amsterdam stammende Ausnahmemusiker ist 40 und fühlt immer unter Strom. Muss er auch. Denn in seinem Leben gibt es nicht nur seine Klasse an der RSH, die mit 15 statt der „erlaubten“ zwölf Studierenden übertoll ist. Er lebt mit seiner Frau, der Stimmführerin der 2. Geigen bei den *Düsseldorfer Symphonikern*, und zwei kleinen Kindern (drei und eins) zusammen. Mit allem, was dazugehört. Daneben ist er Mitglied im *Mabler Chamber Orchestra*, was bedeutet, er ist allein

60 Tage im Jahr mit diesem Weltklasse-Ensemble unterwegs. Daneben hat er ein Trio für Jazz und allerlei Abseitiges, diverse Kammermusik-Formationen und jede Menge Verpflichtungen als Solist. Da ist die für den 4. Oktober bevorstehende Gala mit Kollegen der Hochschule gewissermaßen ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber immerhin werden im *Schumann-Saal* unter dem Titel *Diva Kontrabass Stotijn* und sein Instrument im Mittelpunkt stehen. In etlichen Facetten, von denen man bislang nicht zu träumen wagte. Stichwort: *Led Zeppelin*.

Wir sind manchmal auch ein bisschen wie Nerds mit unseren Instrumenten.

Wer sich unter einem Kontrabassisten einen eher gemütlichen Zeitgenossen vorstellt, ein bisschen langsam im Wesen, dezent sich im Hinter- wenn nicht Untergrund haltend, einen Mitläufer im Orchester, so etwas wie der fleischgewordene Sechzehnfuß im Orgelregister, der ist bei Rick Stotijn schief gewickelt. Selbst mit bandagiertem Knie versprüht er Impulsivität, Engagement, Herzblut. „Wir Kontrabassisten sind schon eine besondere Sorte Musiker“, sagt er. „In anderen Instrumentengruppen des Orchesters gibt es bisweilen viele Ellenbogen, da sitzen dann manchmal lauter Solisten. Das ist bei uns anders. Da steht die Gruppe im Mittelpunkt. Wir sind manchmal auch ein bisschen wie Nerds mit unseren Instrumenten, wir experimentieren gern, gern auch bei einem Glas Rotwein.“

Stotijn unterrichtet seine Studierenden zur Zeit unseres Treffens notfalls auch zuhause. „Wir sind eine große Familie“, beschreibt er das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das die Chance birgt, dass Studierende auch voneinander lernen können. „Das Wichtigste ist mir, dass jeder und jede den eigenen Klang findet“, sagt er. Dabei ist sein Regiment durchaus streng: Für den wöchentlichen Unterricht haben die Studenten fünf verschiedene Aufgaben zu bear-

beiten, neben Repertoire und Etüden stehen regelmäßig auch Probespieltraining und Improvisation auf dem Programm: „Ich setze viel auf Übe-Kontrolle. Denn mir es ist ganz wichtig, dass jeder sein eigener Lehrer wird.“ Stotijn ist mit seinem Unterrichtsstil erfolgreich, all seine Studenten haben nach dem Abschluss eine Stelle bekommen, sagt er. Zuletzt hat ein Jungstudent den ersten Preis bei *Jugend musiziert* gewonnen, vor drei Jahren hat einer seiner Schüler als erster Kontrabassist überhaupt an der RSH das Konzertexamen absolviert, ein zweiter Student befindet sich gerade mittendrin.

Der Mann mit Vollbart und Glatze unterrichtet mit Leidenschaft, bei Bedarf auch schon mal bis in die Nacht. „Ich habe hier einen super Job, da muss, da will ich alles geben“, umschreibt er seine Berufsauffassung als Pädagoge. Als Musiker, das weist seine wirklich umfangreiche Diskografie aus (viele erscheint beim schwedischen Label *BIS*), dürfte er kaum weniger engagiert sein. In dem Packen CDs, den der Besucher als Anhörungsmaterial mit auf den Heimweg nimmt, sind nicht nur klassische und moderne Kontrabasskonzerte versammelt. Da findet sich reichlich Kammermusik mit seinem *Stockholm Syndrome Ensemble*, unter anderem *Schuberts Forellenquintett* im Gegensatz zu fünf Sätzen von fünf zeitgenössischen Komponisten, die *Schuberts* Werk je einen Satz zugeschrieben haben. Mit den *Amsterdam Soloists* spielt er die zweite Cellostimme in *Schuberts* Streichquintett – auf dem Bass, im Quartett mit Fagott, Schlagzeug und Hammond-Orgel erhalten Songs der *Doors*, von *Metallica*, *Pink Floyd* und anderen eine originell tief-tönige Note. Auf den Konzertpodien der Welt präsentiert Stotijn das alte und das stet sich erweiternde neue Repertoire für sein großes Instrument. „Wir Bassisten müssen längst nicht mehr bei den Cellisten räubern. Es gibt wirklich wunderbare Musik für Kontrabass zuhause.“

Armin Kaumanns

Diva Kontrabass

Von Beethoven bis Led Zeppelin – der niederländische Kontrabassist und Professor Rick Stotijn entlockt seinem Instrument das volle Klangspektrum. Beim Galakonzert der Robert Schumann Hochschule am 4. Oktober stehen auch viele andere Dozenten auf der Bühne und spielen ihre Lieblingsstücke. Der Erlös des festlichen Konzertes kommt den Studenten zugute.

Diva Kontrabass

Dienstag, 04.10.2022 19.30 Uhr

Robert-Schumann-Saal

Ehrenhof 4-5,

40479 Düsseldorf

westticket
kölnticket bonnticket

Domspatzen: Mädchen im Anflug

Seite 2

Opferrituale im Klosterhof

Seite 2

Neues Studio: Spielfläche für Regisseure

Seite 3

Konzerte im kommenden Semester

Seite 4

Mädchen im

Anflug



Chorleiterin Elena Szuczies (Foto: S. Diesner)

Es ist eine kleine Revolution: Die Regensburger Domspatzen, der wohl älteste Knabenchor in Deutschland, bekommt einen weiblichen Ableger. Die Chorleiterin ist eine Masterstudentin aus der Robert Schumann Hochschule.

Morgens um viertel nach sechs. Die Jungen fallen aus ihren Betten. Ob ausgeschlafen oder nicht, für alle steht jetzt der Gottesdienst auf dem Programm. Der Alltag bei den *Regensburger Domspatzen* hat seine feste Ordnung. Unterricht am Gymnasium oder an der Grundschule, Mittagessen, gemeinsames Erledigen der Hausaufgaben. Und natürlich Singen.

Demnächst werden in Regensburg aber auch Mädchen aus ihren Betten fallen. Werden, ausgeschlafen oder nicht, eine halbe Stunde später im Gottesdienst sitzen, in den Genuss der hervorragenden Verpflegung kommen, Sport treiben. Und natürlich singen, singen, singen. Was zunächst nicht besonders spektakulär klingt, ist jedoch eine Revolution. Mit der Saison 2022/23 wird der Mädchenchor der *Regensburger Domspatzen* dafür sorgen, dass Jahrhunderte alte Traditionen zwar nicht über Bord geworfen, wohl aber behutsam ergänzt werden. Eine Domäne, die sonst nur Jungen vorbehalten gewesen ist, wird für Mädchen zugänglich. „Das wird momentan gut vorbereitet“, sagt *Elena Szuczies*, die erste Leiterin des neuen Chores – und momentan noch Studierende der *Robert Schumann Hochschule*. Nicht nur die Jungen, die derzeit bei den Domspatzen lernen und singen, auch die Lehrenden müssen sich also an die Neuerungen gewöhnen. „Es wurde ein Team zusammengestellt von verschiedenen Pädagogen, die sich auf die Ankunft der Mädchen vorbereiten und gucken, dass da alles reibungslos funktioniert.“ Revolutionen wollen gut geplant sein.

Eine Domäne, die sonst nur Jungen vorbehalten gewesen ist, wird für Mädchen zugänglich.

In der Öffentlichkeit hat die Nachricht, dass die *Regensburger Domspatzen* sich für Mädchen öffnen, hohe Wellen geschlagen. Der Chor hat schwierige Jahre hinter sich. Der im letzten Jahrzehnt aufgedeckte Missbrauchsskandal hat zunächst zu einem Schwund an Ansehen und Anmeldungen geführt. Plötzlich haben Presse und Öffentlichkeit über Knabenchöre diskutiert – und über die Frage, ob ein solches Ensemble in Zeiten der Geschlechtergerechtigkeit nicht auch Mädchen in seinen Reihen akzeptieren muss. Ein exemplarisches Gerichtsurteil hat 2019 festgestellt, dass dem nicht so ist. Mit ihrer Vergangenheit haben die *Regensburger Domspatzen* zwar nicht abgeschlossen, sie sind aber zu neuen Zeiten aufgebrochen. Ein Ausdruck dessen ist – rein äußerlich – auch die Generalsanierung des *Spatzenmests* in der Reichsstraße, in die 43 Millionen Euro investiert worden ist. Auch die Existenz des neuen Mädchenchors darf man getrost als Ausdruck eines Neuanfangs deuten.

Dort bei den *Domspatzen* wird nun die *Düsseldorferin Elena Szuczies*, 1993 geboren, als erste Dirigentin des Chores Geschichte schreiben. In ihrem Elternhaus habe man immer schon viel gesungen. „Ich bin mit Musik groß geworden“, sagt *Szuczies*, die schon früh Geige und Klavier gelernt hat. „Als Kind war ich zunächst eher in Schulchören aktiv.“ Über das Interesse an der Orgel, die ihr aus der Kirche geläufig ist, wird sie auf das Angebot der C-Ausbildung aufmerksam. Die äußerst vielfältige, nebenberufliche kirchenmusikalische Ausbildung bietet das Erzbistum Köln an. „Darüber habe ich während meiner Schulzeit auch die Chorleitung lieben gelernt.“ Danach steht für *Elena Szuczies* – die sich „Zuzies“ ausspricht – die Frage im Raum: Was mache ich jetzt? „Für mich war klar, dass ich Musik studieren möchte. Und dabei hat sich dann der Schwerpunkt Chor immer weiter herausgebildet.“

Im Jahr 2019 schließt sie ihr Studium der katholischen Kirchenmusik in Köln mit Bestnote ab. Während dieser Zeit sammelt sie schon reichlich Erfahrung, was die Leitung von Mädchenchören betrifft. Zwischen 2017 bis 2019 ist sie Assistentin von *Oliver Sperling*, der als Kantor den Mädchenchor des *Kölner Doms* betreut. *Szuczies* gestaltet Gottesdienste und Konzerte, tritt mit dem Chor auf, nicht nur in der Kathedrale, auch in der Philharmonie und in der Oper. Auf Konzertreisen der *Kölner Dommusik* ist sie in Italien und China unterwegs.

Doch es ist eine andere Tournee, die für sie entscheidend wird. „Ich habe sie in Südafrika kennengelernt“, sagt *Professor Martin Berger, Szuczies' Lehrer* für Chorleitung an der *Robert Schumann Hochschule*. „Sie hat dort dirigiert, weil der Mädchenchor aus Köln damals dort auftrat. Ihr Potenzial war schon sehr groß, ich habe aber gesehen, dass es noch nicht voll ausgeschöpft war. Und da habe ich mich natürlich sehr gefreut, als sie sich für das Studium beworben hat. Elena ist unglaublich konsequent und stringent. Sie hat einfach Lust und Freude, sich selbst ständig zu verbessern. Für jemanden, der lehrt, ist das natürlich toll.“

Elena Szuczies hat sich bei ihrer Bewerbung gegen rund ein Dutzend Mitbewerber durchsetzen können. Das sei kein Wunder, meint *Martin Berger*. „In Deutschland ist die *RSH Düsseldorf* eine der bedeutendsten Hochschulen für ein Chorleitungsstudium. Das liegt sicher in der Geschichte des Studiengangs begründet, denn in den letzten 20 Jahren ist nicht nur vonseiten der Hochschulleitung, sondern auch von den bisherigen Professoren eine stete Aufbauarbeit geleistet worden. Wir haben mit *Timo Nuoranne* und mir zwei Professuren für künstlerische Chorleitung sowie eine Stiftungsprofessur für Chorpädagogik und Chor-methodik, die mit *Dennis Hansel-Dinar* besetzt ist.“

Was die Ausbildung betrifft, gäbe es da ein viel diskutiertes Zauberwort: „employability“, also „Beschäftigungsfähigkeit“. „Man hat auch im Kopf: Wie schaffen wir es, dass unsere Studierenden später gute Stellen bekommen? Das hat nicht nur damit zu tun, dass wir sie gut ausbilden, sondern dass wir immer auch schauen: wie verändert sich gerade der Arbeitsmarkt? Und dass wir unsere Lehre dahingehend anpassen.“

Das herausstechende Merkmal der Chorarbeit an der *Robert Schumann Hochschule* ist das *RSH Vokalensemble*. Der flexibel besetzbare a-cappella-Chor steht ausschließlich den Studierenden des Masterstudiengangs *Chorleitung* zur Verfügung. Als Unterrichtsinstrument ist ein solches Ensemble an deutschen Hochschulen sehr selten, betont *Berger*. „Für Instrumentalstudierende ist es natürlich, dass ihr Unterricht an sehr guten Instrumenten stattfindet, damit Feinheiten der Klanggestaltung erfahrbar werden. In der Chorleitung ist eine solche Förderung nicht immer der Fall. Mit dem Vokalensemble der *RSH* haben wir ein Instrument, mit dem unsere Studierenden lernen, wie man auf einem hohen Niveau nuanciert musiziert.“

Der weitere Unterricht in Chorleitung an der *RSH* sollte dabei nicht unerwähnt bleiben. Er gibt an der *RSH* vielfältige Möglichkeiten, Chorleitung als Wahlmodul zu belegen. Im Studium der Kirchenmusik ist es eines der Hauptfächer. „Diese Abteilung bildet einen eigenen Chor, den *IKM Kammerchor*“, so *Berger*. „Und projektbezogen gibt es den Oratorienchor, der mit den anderen Studiengängen zusammenarbeitet.“

Elena Szuczies pendelt noch regelmäßig nach Düsseldorf, um ihr Studium an der *RSH* abzuschließen. Ihr *Regensburger Chor* baut sich derzeit langsam auf. „Es

wird ein Ensemble geben mit rund 30 Mädchen, die jetzt starten. Über die Jahre werden das sicher immer mehr, die Zielgröße liegt bei etwas über 100.“ Die Gründungsmitglieder sind zum großen Teil in der neuen 5. Jahrgangsstufe, es gibt allerdings auch zahlreiche Quereinsteigerinnen bis zur 11. Klasse. Viele Mädchen werden deshalb schon jetzt viele Proben in zwei getrennten Altersgruppen absolvieren. „Sie finden als Stimmproben in Sopran und Alt oder auch als Gesamtproben statt“, erläutert *Szuczies*. „Jeden Tag steht eine Probe auf dem Plan, und alle zwei Wochen samstags noch ein Probenvormittag. Dazu kommen Stimmbildung und Gesang im Einzelunterricht. Da wird vor allem Technik vermittelt, damit die Stimme entwickelt wird und sie groß werden kann. Manche Mädchen sind es gewohnt, nach Noten zu singen, die anderen noch nicht. Alle haben Spaß dran, doch die theoretische Vorbildung ist unterschiedlich. Den Unterricht in Stimmbildung hat jedes Mädchen bei mir, einmal in der Woche.“

Der Klang eines Mädchenchores ist außergewöhnlich.

Elena Szuczies muss Repertoire auswählen, Auftritte vorbereiten und pädagogische Planungen erstellen. Wer das Ergebnis ihrer Arbeit hören will, muss sich noch etwas gedulden – oder in die Kirche gehen, denn zunächst sind Auftritte im *Regensburger Dom* geplant, im Rahmen der Gottesdienste. „Die Gestaltung der Sonntagsgottesdienste ist eine feste Säule bei den *Regensburger Domspatzen*. Da werden die Mädchen dazustossen, sobald wir uns als Chor gefunden haben und zusammengewachsen sind. Aber wir wollen natürlich auch schnell Konzerte singen. Es gibt schon erste Anfragen.“

Der Klang eines Mädchenchores ist außergewöhnlich – und unterscheidet sich wesentlich von dem eines Knabenensembles. Das hat mit der Struktur der Stimmen selbst zu tun, erläutert *Szuczies*. „Die Knaben singen vor dem Stimmbruch in Sopran- und Altstimmen, die älteren Männerstimmen singen nach dem Stimmbruch Tenor und Bass. Ein Mädchenchor aber besteht aus reinen Oberstimmen. Man hat den Sopran und den Alt oft sogar noch geteilt, um eine noch größere Mehrstimmigkeit zu erhalten.“ Während das mehrstimmige Repertoire für Knabenchor zurückreicht bis ins Frühmittelalter und mit großen Namen der Musikgeschichte verbunden ist, haben Mädchenchöre eine sehr viel jüngere Tradition. Ein Schwerpunkt liegt im 20. und 21. Jahrhundert. „Weil es nicht üblich und erlaubt war, dass Frauen in der Liturgie singen. Wobei es da immer auch Ausnahmen gegeben hat“, sagt *Szuczies*. Chorausbilder *Martin Berger* denkt, dass die Fokussierung auf das eher zeitgenössische Repertoire dem Profil der Mädchenchöre aber auch guttut. „Das bedeutet eine riesige Chance, eine eigene Identität aufzubauen.“

Was ihre Zukunft betrifft und die ihrer neuen weiblichen Schützlinge, ist *Elena Szuczies* sehr optimistisch. „Ein Mädchenchor ist einfach ein ganz tolles Ensemble. Das habe ich auch schon in Köln merken können, als ich Assistentin von *Oliver Sperling* war. Wo die Mädchen als Gruppe gut wachsen können, entwickeln sie einen guten Klang und eine gute Gemeinschaft.“

Kritische Stimmen zum neuen Mädchenchor in Regensburg habe es bislang kaum gegeben. „Das wurde rundweg positiv aufgenommen. Alle freuen sich, die Stimmung ist sehr gut.“ Und von der exzellenten Förderung, die jedem Domspatz zuteil wird, können nun nach 1000 Jahren endlich auch die Mädchen profitieren.

Markus Bruderreck

Opferrituale im Klosterhof

Die Hochschule geht mit dem Format *Alla breve* im *Düsseldorfer Maxhaus* neue Wege: Drei halbstündige Kammeroper, geschrieben und aufgeführt von Studierenden, stehen für eine innovative und lebendige Form des Musiktheaters.

Natürlich lässt sich das ehemalige Franziskanerkloster in der *Düsseldorfer Altstadt* nicht in ein Opernhaus verwandeln. Für eine Guckkastenbühne ist im Klosterhof einfach kein Platz. Deshalb hat sich *Paul Müller Reyes* etwas anderes überlegt. Der Student aus der Kompositionsklasse Prof. *Oliver Schneller* will den glasüberdachten Innenhof als multimediale Spielfläche nutzen. Statt mit aufwändigen Kulissen und Requisiten arbeitet er mit Licht, Nebel, Projektionen, Livekameras und vorproduzierten Videos. Not macht erfinderisch.

Während in der großen Oper der Held von Tat zur Tat schreitet, geht es in den kurzen Kammeroper der Studierenden um die Innenansichten, das Denken und Fühlen der Protagonisten. *Paul Müller Reyes* beschäftigt sich in seinem Werk *Le système sacrificiel* mit Opferritualen. Fragmente aus der griechischen Mythologie und aus dem *Alten Testament* bilden die textliche Basis der insgesamt vier Szenen. Ein Bariton, eine Mezzosopranistin und ein Erzähler stehen auf der Bühne, das Ensemble besteht aus 12 Musikerinnen und Musikern.

„Das ist mein erstes Musiktheater-Stück“, sagt der 25-Jährige, der vor seinem Masterstudium am *Institut für Musik und Medien* studiert hat. „Meine Schwerpunkte waren damals *Musik-informatik* und *Sounddesign*. Das hat mein Interesse am Komponieren geweckt“, erzählt der Student. Am *IMM* lernte er nicht nur das breite Spektrum visueller Ausdrucksformen kennen, die er in seiner Inszenierung verwendet.

Die Idee, Kammeroper zu inszenieren, kommt von Prof. *Oliver Schneller*. „Wir wollen eine Plattform für neues Musiktheater an der Hochschule schaffen. Studierende des Faches Komposition können sich künftig jedes Jahr mit Konzepten für Kurzoper bewerben, unter denen jeweils drei für eine Aufführung ausgewählt werden. Die Projektentwürfe können experimentell, multimedial, interdisziplinär oder auch konventionell sein.“ Jedes Opernprojekt sollte allerdings nicht mehr als 12 Instrumentalisten und drei Vokalistinnen umfassen. Auch die Gesamtlänge ist auf 30 Minuten begrenzt. Umso freier darf die Gestaltung sein. „Die Miteinbeziehung von Elektronik, Videoprojektion und anderen digitalen Techniken wird explizit angeregt“, sagt *Schneller*. Ihm ist es wichtig, dass die Studierenden – Instrumentalisten, Dirigenten, Vokalistinnen, Kameraleute, Regisseure oder Komponisten – eine Chance bekommen, zusammen zu arbeiten und sich auszutauschen.

**Alla breve – Drei Kammeroper
7. November, 19.30 Uhr
Maxhaus, Schulstr. 11, 40213 Düsseldorf**

Eine Koproduktion mit der *Deutschen Oper am Rhein, der Musikhochschule Köln* und dem *Maxhaus*, Regie: *Sabine Hahn*, Bühnenbild: *Mara Lena Schönborn*, *Sofie Moritz*, Opern von *Eunyoung Jang*, *Paul Müller Reyes* und *Dmitrii Shchukin*.



Komponist Paul Müller Reyes (Foto: privat)

Mit zwei neuen Studios für audiovisuelle Produktionen bietet das **Institut für Musik und Medien (IMM)** der **Robert Schumann Hochschule** seinen Studierenden jetzt noch bessere Möglichkeiten, Klänge und Töne mit bewegten Bildern zu verbinden.

Ortstermin in der Georg-Glock-Straße 15: Am Standort des IMM öffnet **Enrique Sánchez Lansch** im Erdgeschoss schwungvoll die schwere Metalltür zu einem 300 Quadratmeter großen Raum, dessen Wände mit schwarzen Stoffbahnen abgehängt sind. Scheinwerferbatterien hängen an Traversen an der Decke, in einer Ecke stehen massive Rollstative für TV-Kameras. Alles so wie in einem TV-Studio also – nur der Konzertflügel unter den Scheinwerfern deutet an, dass es hier weniger um die Showtreppe oder eine Quizshow geht als um die visuelle Präsentation von Musik. **Sánchez Lansch**, Professor für Mediendramaturgie, präsentiert ein bisschen stolz die neue „Spielfläche“ für die Studierenden: „Das hier ist eins von zwei neuen Bildstudios, die wir vor kurzem in Betrieb genommen haben. Wir hatten auch schon vorher die Möglichkeit für audiovisuelle Produktionen, doch die alten Räumlichkeiten wurden zugleich für Seminare oder reine Audioproduktionen genutzt. Jetzt haben wir dieses große und ein weiteres Studio mit 85 Quadratmetern nur für bewegte Bilder.“

Im IMM ist der Umgang mit szenischen Produktionen oder Musikvideos durch das sogenannte Vertiefungsmodul „AV-Produktion“ fester Bestandteil des Studienangebots. Die Studierenden werden dabei zunächst im klassischen Unterricht praxisnah an das „Handwerkszeug“ für Bild und Ton (AV) herangeführt und können anschließend im weiteren Verlauf ihres Studiums Kameras, Studios oder die Postproduktion – also Schnitt und Nachbearbeitung – für eigenständige Projekte nutzen. „Im Modul gebe ich als Professor nur den Rahmen vor, den die Studierenden dann inhaltlich füllen können“, beschreibt **Enrique Sánchez Lansch** das Grundprinzip der Ausbildung, die viel Wert auf kreative Freiräume legt. „Die Nutzung der Studio-Infrastruktur ist ohne großen bürokratischen Aufwand möglich. Wir möchten für die Studierenden ein niedrigschwelliges Angebot bereitstellen.“

Seit 2017 liefen die ersten Planungen für die neuen Studios in der ehemaligen Holzwerkstatt der Fachhochschule Düsseldorf. Die räumlichen Rahmenbedingungen standen also fest. Service-Ingenieur **Martin Störkmann**, der die Planung und Realisation von Seiten des IMM begleitete, blickt zurück: „Das Gebäude für die Nutzung als Studio herzurichten war sicher die größte Herausforderung. Es gab viel Platz, aber die genaue Aufteilung der Räume und die Errichtung zusätzlicher Wände musste geplant werden – alles unter Einbeziehung der existierenden Technik. Das hat sehr gut geklappt, und auch die Zusammenarbeit mit dem externen Planungsbüro lief reibungslos.“

Das Ergebnis ist schon jetzt ein echter Gewinn für die Studierenden. Allerdings: „Wir nutzen zurzeit nur einen Bruchteil der Optionen, die uns durch die Räume und die Technik zur Verfügung stehen. Es wird also noch toller“, bekräftigt Professor **Sánchez Lansch**. Konkret heißt das: Neben der Umstellung der Studio-beleuchtung auf LED-Technik und der Möglichkeit, mittels fünf HD-Kameras hochauflösende Bilder zu streamen oder aufzuzeichnen, wird auch eine feste Bildregie direkt neben den Studios installiert, in der alle Bildquellen zusammenlaufen. Hier können dann Bildtechniker, Bildmischer, die Ablaufregie und



Spielfläche für angehende Regisseure und Musikproduzenten: Das neue TV-Studio im Institut für Musik und Medien (Foto: S. Diesner)

weitere Kräfte unter den realen Bedingungen einer Studioproduktion arbeiten. Der technische Aufwand ist dabei kein Selbstzweck, sondern hat pragmatische Gründe: Die branchenübliche Kamera- und Sendetechnik ermöglicht den Studierenden den professionellen Umgang mit Equipment, wie es auch bei Sendern und kommerziellen Produktionen eingesetzt wird – sie bereiten sich so also konkret auf das Leben nach dem Studium vor. Drei Studiokameras auf Rollpumpen, eine regelbare Lichttechnik mit 24 Scheinwerfern, eine geplante Hohlkehle, ein Tricktisch und der mögliche Einsatz weiterer Kameras bieten optimale Bedingungen für die Umsetzung kreativer Ideen.

Die 22-jährige **Laura Rukavina** hat bereits Erfahrung in der Nutzung der Studios. Sie studiert im siebten Semester. „Bemerkenswert finde ich, dass man am IMM Dinge tun kann, die man sich vorher gar nicht vorstellen konnte. Obwohl mein Studienschwerpunkt mit Kameras und Video erst einmal nichts zu tun hat, habe ich schon mehrere AV-Produktionen im Studio mitgemacht.“ Und da bei den Produktionen die Rollen der Studierenden wechseln – mal Regie, mal Kamera, mal Ton, etc. – bekommen sie einen Einblick in sämtliche Gewerke am Set. „Man hilft sich dabei gegenseitig und holt sich Input von den anderen“, betont

Laura Rukavina. „Ich mache gerne Regie, finde aber auch andere Bereiche interessant und genieße die Arbeit im Team.“

Der handfeste Bezug zur Praxis ist für **Enrique Sánchez Lansch** im gesamten Studium wichtig: „Im Unterricht dürfen sich die Studierenden zunächst ausprobieren in den verschiedenen Tätigkeiten am Set. Anschließend können sie dann eigene Projekte entwickeln.“ Als Beispiel nennt der Professor die Produktion von **IMM-TV**, die Produktion einer Studentin mit dem Anspruch einer klassischen Fernsehproduktion: „Mit einer Sitzzecke für eine Talkrunde, einer detaillierten Dekoration und einer Bühne für musikalische Elemente haben die Studierenden ein echtes Profi-Format auf die Beine gestellt.“ Möglich war dies auch, weil das große Bildstudio mit einer Haupt- und Nebenfläche genug Platz für zwei parallel nutzbare Schauplätze bietet.

Auch **Laura Rukavina** hat inzwischen eigene Projekte vorzuweisen. „Zusammen mit der Sängerin **Leonora** habe ich ein Musikvideo zusammen konzipiert und realisiert“, berichtet sie. Mit einem kleinen Team entstand das Video zu dem Song *State of Mind*: „Wir haben drei Tage lang u.a. im Freien gedreht, haben Requisiten angeschafft und szenische Einstellungen mit einer Schau-

spielerin und Tänzerin inszeniert.“ Mit Folgen – das Reich der bewegten Bilder hat bei **Laura** Eindruck hinterlassen: „Bis zu meiner Bachelorarbeit ist zwar noch Zeit, doch ein Thema aus dem audiovisuellen Bereich steht für mich ganz oben auf der Liste.“

Carsten Sobek



Enrique Sánchez Lansch, Professor für Mediendramaturgie, leitet das Institut für Musik und Medien. Er ist ein Kenner der Branche. Für seinen Film *A Symphony of Noise – Matthew Herbert's Revolution* wurde der Regisseur kürzlich mit dem Deutschen Dokumentarfilmpreis in der Kategorie *Musikdokumentarfilm* ausgezeichnet. (Foto: S. Diesner)



Die Pianistin Prof. **Lisa Eisner-Smirnova**, Direktorin des Instituts Schumann Junior. (Foto: S. Diesner)

Das hochschuleigene Ausbildungszentrum für begabte Kinder und Jugendliche hat sich eine neue Studienordnung gegeben. Prof. **Lisa Eisner-Smirnova**, Direktorin des Instituts **Schumann Junior**, fasst im Interview die wichtigsten Änderungen zusammen.

Wer kann sich künftig bei **Schumann Junior** bewerben, **Frau Eisner-Smirnova**?

Schumann Junior richtet sich an besonders begabte Kinder und Jugendliche. Es ist wichtig, mit der Förderung so früh wie möglich zu beginnen. Wer Klavier, Geige oder Cello professionell spielen möchte, muss bereits mit fünf oder sechs Jahren anfangen. Deshalb haben wir das Alter um zwei Jahre herabgesetzt. Mit dem Sommersemester 2023 können sich also bereits Kinder ab acht Jahren bei uns bewerben.

Schon mit 8 Jahren an die Hochschule

Was hat sich noch geändert?

Wir haben das Studium flexibler gemacht und gehen stärker auf das Alter der Schülerinnen und Schüler ein. So teilen wir die Studierenden jetzt in drei Ausbildungsstufen ein. Die erste Stufe geht von 8 bis 14 Jahren, die zweite von 12 bis 16 Jahren und die dritte Stufe von 14 bis 18 Jahren. Um der individuellen Situation gerecht zu werden, haben wir die Stufen bewusst fließend gestaltet. Das gilt auch für den Hauptfachunterricht. Er kann in der ersten Stufe zwischen 60 und 90 Minuten liegen. Erst in den beiden anderen Stufen beträgt die Dauer wie bisher 90 Minuten.

Welche Inhalte vermitteln Sie über den Hauptfachunterricht hinaus?

Wir bieten wie bisher vertiefende Unterrichtsangebote an. Dazu gehören Musik im Kontext, Musiktheorie und Gehörbildung, Körper- und Selbstwahrnehmung aber natürlich auch gemeinsames Musizieren. Hier kann sich der Schüler sein Engagement in Orchestern oder Ensembles außerhalb der Hochschule anrechnen lassen. Der Umfang dieser vertiefenden Unterrichtsangebote hängt ebenfalls von der Ausbildungsstufe ab. Während ein Zehnjähriger nur zwei vertiefende Unterrichtsangebote pro Semester vorlegen soll, muss ein Siebzehnjähriger vier Zusatzmodule belegen.

Gibt es am Ende des Studiums eine Note?

Nein. Am Ende der Schulzeit ist eine Abschlussprüfung mit einer Bewertung vorgesehen. Wir erstellen dann ein Zertifikat, das die Leistungen dokumentiert. Wer danach ein Bachelorstudium aufnehmen möchte, kann sich diese Leistungen anrechnen lassen, was natürlich einen großen Vorteil gegenüber den „externen“ Mitbewerbern darstellt.

Höhepunkte des Wintersemesters 2022/23

Konzerte der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

Dienstag, 04.10.

19.30 Uhr

Robert-Schumann-Saal

Diva Kontrabass Eine Gala

Im Galakonzert der Hochschule entlockt der niederländische Kontrabassist und Professor *Rick Stotijn* seinem Instrument das volle Klangspektrum.

Außerdem präsentieren Dozentinnen und Dozenten ihre Lieblingsstücke von *Beethoven* bis *Rachmaninow*: *Andrej Bielow*, Violine, *Tobias Bredohl*, Klavier, *Hans Eijsackers*, Klavier, *Lisa Eisner-Smirnova*, Klavier, *Armin Fromm*, Violoncello, *Paolo Giacometti*, Klavier, *Andy Gillmann*, Drums, *Konrad Jarnot*, Bariton, *Mahir Kalmik*, Horn, *Tobias Koch*, Klavier, *Andreas Langenbuch*, Klarinette, *Peter Mönkediek* und *Peter Roth*, Trompete, *Claudia Nüsse*, Mezzosopran, *Solenne Païdassi*, Violine, *Rie Sakai*, Klavier, *Jan Schneider*, Trompete, *Niklas Schwarz*, Viola, *Rick Stotijn*, Kontrabass, *Ralph van Daal*, Oboe, *Philipp van Endert*, E-Gitarre, *Bram van Sambeek*, Fagott, *Vlado Zatko*, Kontrabass.

Tickets (17,50 – 35,50 €) unter westticket.de



Samstag, 15.10.

19 Uhr

Tersteegenkirche Düsseldorf

Dido und Aeneas

Eine Frau steht im Zentrum des Geschehens. Und es ist nicht irgendeine. *Dido*, die Herrscherin von Karthago, ist eine starke und mächtige Frau. Und dennoch ist sie zerrissen zwischen Pflichtbewusstsein und Liebe, zwischen Fragen der eigenen Ehre und dem eigenen Verlangen. Die Studierenden der Gesangsklassen unter der musikalischen Leitung von *Markus Fohr* zeigen *Henry Purcells* einzige Oper, ein Höhepunkt des Barocks. Regisseurin *Sabine Hahn* entwirft eine lockere und reduzierte Inszenierung, die die mythologische Sage in die Gegenwart überführt.

Um Spenden wird gebeten!

Weitere Aufführungen: 16., 22. und 23.10.



Sonntag, 23.10.

17 Uhr

Robert-Schumann-Saal

Festliche Soirée

Die *Gesellschaft der Freunde und Förderer* bringt musikbegeisterte Menschen aus allen gesellschaftlichen Gruppen zusammen. Zwei Mal im Jahr veranstaltet die Gesellschaft eine musikalische Soirée mit jungen Musikerinnen und Musikern der Hochschule. Auch Nicht-Mitglieder des Vereins haben eine Chance, das Konzert zu erleben: Verbleibende Tickets werden ab dem 18.10. an der Museumskasse des *Kunstpalastes* kostenlos abgegeben.

Mittwoch, 26.10.

19.30 Uhr

Partika-Saal

WDR3 Campuskonzert

Die Gewinner des *Rometsch-Wettbewerbs* sowie weitere erfolgreiche Musikerinnen und Musiker der Hochschule präsentieren sich im *WDR-Hörfunk* – ein Programm von *Frédéric Chopin* bis *Herbie Hancock*.

Samstag, 29.10.

19 Uhr

Partika-Saal

Resistenz und Konfluenz

Zeitgenössische Musik – ein institutsübergreifendes Projekt von *Estrella Besson*.

Sonntag, 30.10.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Bruckner & Ligeti

Das *Kommas Ensemble* aus Köln mit dem Pianisten *Alberto Carnevale Ricci* musiziert mit Studierenden. Auf dem Programm stehen *Bruckners* 7. Sinfonie *E-Dur* und *Ligetis* Konzert für Klavier und Orchester.

Anton Bruckner musste erst über 60 Jahre alt werden, um den großen Durchbruch als Komponist zu schaffen. Dies gelang ihm mit seiner 7. Sinfonie, von der Dirigent *Arthur Nikisch* nach der Uraufführung sagte, nach *Beethoven* sei nichts Ähnliches mehr geschrieben worden. Die wellenartige Steigerung, die großen Bögen und das weite Ausmaß der Komposition machen die Sinfonie aus. Häufig wurde sie als *Wagner-Sinfonie* betitelt, entstand sie doch zum Teil unter *Bruckners* Bestürzung über den Tod *Richard Wagners*.

Dienstag, 01.11.

16 Uhr

Partika-Saal

Unsere jungen Talente

Konzert des Ausbildungszentrums Schumann Junior

Montag, 07.11.

19.30 Uhr

Maxhaus

Alla breve – Kammeropern

Eine Koproduktion mit der *Deutschen Oper am Rhein*, der *Musikhochschule Köln* und dem *Maxhaus*, Regie: *Sabine Hahn*, Bühnenbild: *Mara Lena Schönborn* und *Sofie Moritz*.

Während die Kurzoper von *Eunyoung Jang* auf einem koreanischen Märchen basiert, beschäftigt sich *Paul Müller Reyes* in *Le système sacrificiel* mit historischen Opferritualen. In *Ligeia* von *Dmitri Shchukin* geht es um eine Kurzgeschichte von *Edgar Allan Poe*.

Tickets (18 – 14 €): im *Maxhaus-Foyer* (0211 90 10 252) oder unter eintrittskarten@maxhaus.de

Mittwoch, 09.11.

19.30 Uhr

Haus der Universität

Alles Gold? Das Saxophon

Die Studierenden der Saxophonklassen von *Greta Schaller*, *Andreas Hilner* und *Martin Hilner* präsentieren die Instrumentenfamilie und stellen ein abwechslungsreiches Repertoire von den Anfängen bis zur Gegenwart vor.

Freitag, 11.11.

19 Uhr

Partika-Saal

Gitarrenfestival: Lange Nacht

Hochkarätige Gäste und Preisträgerinnen und Preisträger der Gitarrenklasse der Hochschule holen das spanische Feuer nach Düsseldorf. In der *Langen Nacht der Gitarre* präsentieren u.a. *Joaquin Clerch*, *Alexander Sergei Ramirez* und *Junior Zambrana* Kammermusik mit Gitarre. Den zweiten Teil des Abends gestaltet *Javier Conde* (Foto), der international gefeierte Flamenco-Virtuose der jungen Generation.



Samstag, 12.11.

11 Uhr

Partika-Saal

Gitarrenfestival: Matinee

Es spielen Studierende aus den Gitarrenklassen der Hochschule.

Samstag, 12.11.

19 Uhr

Partika-Saal

Gitarrenfestival: Meister von Morgen

Gitarrenkonzert mit internationalen Preisträgern.

Sonntag, 27.11.

18 Uhr

Tonhalle Düsseldorf

Schumann und 2022 – Frühlingsinfonie

Schlagzeug und Orchester – eine ungewöhnliche Kombination: Das Duo *Orbis Percussion* mit *Florian Köhn* und *Leon Günther* spielt eine Komposition von *Sascha Etezazi* aus der Klasse von *Prof. Schneller*. *Maria Leszczyńska-Thieu* (Foto), Preisträgerin des *Rometsch-Wettbewerbs*, interpretiert das *Cellokonzert a-Moll* von *Robert Schumann*. Außerdem bringt das Sinfonieorchester der Hochschule *Schumanns Frühlings-Sinfonie* zu Gehör. Sie entstand in einem wahren Schaffensrausch. In nur vier Tagen skizzierte der Komponist das Werk – drei Wochen später beendete er die Partitur.

Tickets (7 – 17 €) unter tonhalle.de



Mittwoch, 30.11.

19.30 Uhr

Stadthalle Wuppertal

Schumann und 2022 – Frühlingsinfonie

Wiederholung des Konzertes vom 27.11.

Tickets (7 – 15 €) unter wuppertal-live.de

Samstag, 03.12.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Meet the Diva

Moderiertes Konzert der Gesangsklassen

Mittwoch, 14.12.

19.30 Uhr

Haus der Universität

Adventskonzert

Es spielt ein Bläserensemble der Hochschule.

Donnerstag, 15.12.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Preisträgerkonzert

Die Gewinner des *Rometsch-Wettbewerbs* in der Kategorie *Kammermusik* gestalten den Abend.

Sonntag, 18.12.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Adventskonzert

Es spielt ein Bläserensemble der Hochschule.

(Wiederholung des Konzerts vom 14.12.)

Dienstag, 20.12.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Hörprobe Deutschlandfunk

Unterschiedliche Ensembles und Solisten spielen ihre Lieblingswerke. Das *Deutschlandradio* überträgt das Konzert und stellt die Künstler in Gesprächen vor.

Mittwoch, 11.01.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Schumann & Brahms

Das Konzertexamen ist der höchste künstlerische Abschluss an der Musikhochschule. Auf dem Programm stehen das *Klarinettenkonzert Nr. 1* von *Weber*, *Schumanns Klavierkonzert a-moll op. 54* und *Brahms Violinkonzert D-Dur op. 77*. Gemeinsam mit der *Neuen Philharmonie Westfalen* musizieren *Dahye Kwon*, Klarinette, *Jonathan Zydek*, Klavier, und *Seung-Hun Sin*, Violine.

Mittwoch, 11.01.

19.30 Uhr

Haus der Universität

Von früh bis spät

Die Studierenden der Violoncello-Klassen von *Prof. Gregor Horsch* und *Prof. Pieter Wispelwey* setzen frühklassische Cellosonaten unter anderem von *Luigi Boccherini* in Bezug zu modernen und zeitgenössischen Werken für Violoncello Solo und machen auch selten gehörte Nuancen und Klänge des Instruments hörbar.

Sonntag, 15.01.

16 Uhr

Partika-Saal

Unsere jungen Talente

Konzert des Ausbildungszentrums Schumann Junior

Samstag, 28. + Sonntag, 29.01.

Partika-Saal

Tage der Kammermusik

Die Kammermusik hat ihre eigene Geschichte und ein umfangreiches Repertoire. Einmal pro Semester veranstaltet die Hochschule deshalb die Tage der Kammermusik.

Samstag, 04.02.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Arienabend

Gemeinsam mit der *Neuen Philharmonie Westfalen* gestalten Studierende aus den Gesangsklassen einen bunten Abend mit Werken aus Oper, Operette und Chorwerken.

Montag, 06.02.

19.30 Uhr

Haus der Universität

Das Große im Kleinen

Ensembles der Hochschule präsentieren Höhepunkte der Kammermusik.

Samstag, 11.02.

19.30 Uhr

Sonntag, 12.02.

18 Uhr

St. Franziskus-Xaverius

Matthäuspasion von J. S. Bach

Wer unter Passionszeit vor allem Fastenzeit versteht, sollte um die *Matthäuspasion* einen Bogen machen. Denn das Einzige, was er hier nicht wollte, war Verzicht. *Johann Sebastian Bach* strebte 1727 danach, alles bisher Dagewesene mit einem Monumentalwerk von überzeitlicher und überkonfessioneller Relevanz zu überbieten. Studierende des Instituts für Kirchenmusik und der Gesangsklassen, ein Kinderchor und das Sinfonieorchester der Hochschule veranschaulichen den letzten Gang *Jesu*. Die musikalische Leitung hat *Prof. Timo Nuoranne*.

Samstag, 11. + Sonntag, 12.02.

Partika-Saal

Tage der Klaviermusik

Leitung: *Tobias Koch*

Sie finden alle Termine auf rsh-duesseldorf.de unter Veranstaltungen. Da Konzerte ausfallen können, bitten wir Sie, vor dem Besuch die Angaben im Internet zu überprüfen. Der Eintritt ist – wenn nicht anders erwähnt – frei. Bitte beachten Sie die geltenden Corona-Vorschriften.

Veranstaltungsorte:

Robert-Schumann-Saal
Ehrenhof 4-5, 40479 Düsseldorf

Tersteegenkirche
Tersteegenplatz 1, 40474 Düsseldorf

Partika-Saal
Fischerstr. 110, 40476 Düsseldorf

Maxhaus
Schulstr. 11, 40213 Düsseldorf

Haus der Universität
Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf

Tonhalle Düsseldorf
Ehrenhof 1, 40479 Düsseldorf

Stadthalle Wuppertal
Johannisberg 40, 42103 Wuppertal

St. Franziskus-Xaverius
Mörsenbroicher Weg 4, 40470 Düsseldorf